

#### IV

Das Zimmer des Doktors war so geräumig, daß sich leicht einzelne Gruppen der Unterhaltenden bilden konnten. Der Doktor lag auf seiner Chaiselongue, die Beine unter der Kamelhaardecke. Ihm zu Füßen saß Christine, sehr gerade, die Hände auf dem Schoß, ein wenig lächelnd in dem Gespräch, das sie mit dem Doktor führte, wobei sie den Kopf über die Schulter richtete.

Ich warf einen flüchtigen Blick auf das Gesicht des Doktors. Die Art, wie er den Arm nach mir ausstreckte, bedeutete: Versöhnung!

Christine sagte irgendetwas Spöttisches zur Begrüßung, wie: „Guten Abend, hoher Prinz“, wobei sie lächelnd den Doktor anblickte, wie man, im geheimen Einverständnis der Erwachsenen, über ein Kind lächelt.

Ich hatte die Empfindung, daß beide vor meinem Eintritt in das Zimmer über mich gesprochen hatten und daß ihr Gespräch nicht abgeschlossen war.

Tobby Holland, der dritte Sohn des Lord Holland, lag auf der Erde und wendete langsam die Blätter einer großen Mappe um, über die sich Ulrich Schärtlin und Erwin Gast beugten, — mit wechselseitig um die Hüften geschlungenen Armen. Es waren die Reproduktionen alter deutscher Holzschnitte, die sie betrachteten.

Ergriffen flüsterte Schärtlin irgend etwas, das Bewunderung ausdrücken sollte.

„Sind sie nicht herrlich?“ rief Tobby Holland mit der Freude des Entdeckers.

„Unsagbar langweilig,“ erklärte Erwin Gast gähnend, und alle drei begannen zu lachen. Auch Christine, die Erwins Antwort gehört hatte, lachte hell auf.

„Was gibt es?“ fragte der Doktor.

„Erwin findet die Holzschnitte unsagbar langweilig,“ erklärte ihm Christine.

Der Doktor rief durch das Zimmer:

„Erwin findet alles unsagbar langweilig, was nicht französische Politik, französisches Theater oder französische Dichtkunst ist!“

„C'est ça, monsieur le docteur, c'est ça!“ antwortete Erwin in seinem harten Pariser Akzent.